

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
Bureau:**Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Fed. Bamberg.)**Inserationspreise:**Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 „Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 92.

Samstag, 24. April 1875.

Morgen: Markus Ev.
Montag: Kleus Pr.

8. Jahrgang.

Die Zoll- und Handelsfrage.
(Schluß.)

Den wenigen tausend Fabrikanten und Industriellen, die übrigens trotz Krach und Krise noch lange nicht am Hungertuche zu nagen brauchen, stehen in Oesterreich-Ungarn 36 Millionen Consumenten gegenüber, denen es gewiß nicht gleichgültig sein kann, wo, von wem und zu welchen Preisen sie ihre täglichen Verbrauchsartikel beziehen. Es ist leicht ausgesprochen: Führt neue Zölle ein, erhöht die bestehenden, und die Stockung im Handel und Gewerbe ist behoben. Für die ungeheure Mehrzahl der Staatsangehörigen aber bedeutet dies eine gar empfindliche Besteuerung der täglichen Bedürfnisse, eine Geldstrafe für den Käufer, ein Privilegium für den Producenten zur alleinigen Beherrschung des Marktes.

Es läßt sich begreifen, wenn gewisse Industrielle dahinstreben, daß ihre Mitbürger zu ihren gunsten besteuert werden, weil dies eine sehr bequeme Art ist, die fremde Concurrenz aus dem Felde zu schlagen. Es ist aber gewiß der Bevölkerung zu verzeihen, wenn sie ein Recht zu haben glaubt, dort ihren Bedarf zu decken, wo man am solidesten und billigsten bedient wird. Es ist den Millionen Consumenten gewiß zu verzeihen, wenn sie schwer begreifen, daß ihnen verboten oder erschwert werden soll, Millionen zu ersparen, wenn sie billigere und solidere Ware aus dem Auslande beziehen können, und daß sie gezwungen sein sollen, den inländischen Fabrikanten vertheuerte Ware auch dann abzukaufen, wenn sie anderswo bessere und billigere haben können. Gewiß verdient niemand darum Tadel, weil er nicht ein-

sehen will, daß er manchem Fabrikanten von staatswegen dienstbar gemacht werden soll, insbesondere nicht der Kleingewerbetreibende, auf welchen die hohen Zölle der Halbfabrikate, die er braucht, einen schweren Druck ausüben.

Mit dem Schlagworte, welches in neuester Zeit wieder an der Tagesordnung steht und welches da lautet: „Schutz der einheimischen Industrie“ wird gar viel Schwindel getrieben. Man meint damit eigentlich für den Fabrikanten nicht bloß Freiheit, sondern sogar ein Privilegium, für den Kaufmann und kleinen Gewerbsmann, die auch ihre Steuern und Abgaben entrichten, aber den Zwang und das Festgebanntsein in dem Kreise inländischer Fabrikanten, für den Consumenten endlich einen Strassack bei der Auswahl seiner nothwendigen Artikel.

Die gegenwärtig in ihren Nachwirkungen noch empfindliche Handels- und Gewerbekrise ist keine Folge der ermäßigten Zollsätze während des letzten Jahrzehntes, sie kann darum auch unmöglich durch Wiedereinführung hoher Schutzzölle gebannt werden. Der Uebergang vom ausgesprochenen, alle nur denkbaren Erzeugnisse umfassenden Schutzsysteme zu einem mäßigen, dem Freihandel zustrebenden Zollsysteme ist zwar überall ein schwerer gewesen, ist fast nirgends ohne Erschütterungen, ohne Einbußen vor sich gegangen. So bedauerlich dies sein mag, so läßt sich doch andererseits nicht verkennen, daß der Austausch der verschiedenen Erzeugnisse der Weltindustrie zu einer Nothwendigkeit geworden ist. Zu entwickelt sind die Verkehrsanstalten, zu nahe gerückt sind die Völker, zu kosmopolitisch ist der Geschmack geworden, als daß die Consumenten eine gänzliche Abschließung von ihren gewohnten Artikeln

ertragen würden, und der Kaufmann macht sich zum Wortführer der Consumenten, indem er die Vervollständigung seines Warenlagers auf dem Weltmarkte verlangt. Ein gewisser, bestimmt begrenzter Antheil der fremden Production an der Versorgung des heimischen Marktes läßt sich also nicht mehr vermeiden, und statt ihn hemmen zu wollen, sollten wir mit mehr Nachdruck dahin streben, auch auf fremden Märkten mit unseren Erzeugnissen in Concurrenz zu treten, was wir durch solide Leistungen und sorgfältige Ausbildung von Specialitäten auch sicher zu erreichen in der Lage sind.

Was aber die volkswirtschaftliche Krankheit betrifft, die man durch hohe Schutzzölle zu bannen glaubt, so ist sie zum Theil Folge der Ueberproduction, da sich infolge der gänzlichen Stockung der industriellen Production in Deutschland und Frankreich während des deutsch-französischen Krieges der österreichischen Industrie unvermuthet neue Absatzgebiete erschlossen. Leider verstand man es nicht, als der Krieg vorüber war und die deutschen und französischen Werkstätten ihre solide und reelle Thätigkeit wieder aufnahmen, sich die neu eroberten Gebiete durch ebenso reelles Vorgehen zu erhalten. Es ist doch gewiß nicht gerechtfertigt, daß für das Ungeschick und den Mangel an Voraussicht unserer Fabrikanten und Großindustriellen alle Staatsbürger büßen und von staatswegen eine allgemeine Vertheuerung der Verbrauchsartikel eintreten soll.

Andererseits wieder war die Krise die gerechte Strafe für die unbändige Spielsucht jener Kreise, welche ihre nächste Aufgabe aus dem Auge verloren und sich mit Leib und Seele in den Strudel der Börsenspeculation stürzten, ohne die Warnungsrufe

Feuilleton.**Ein Geheimnis.**Nach dem Amerikanischen von J. B.
(Schluß.)

Die alte Mrs. Lobb konnte sich sein Benehmen nicht erklären, ebenso wenig wie das ihrer Schwiegertochter. Sie war ärgerlich, empört und aufgeregt. Wie konnte sie wissen, ob Rosa Maria diejenige war, für welche sie sich ausgegeben hatte. Sie konnte ja zehn Ehemänner gehabt haben, bevor sie ihren armen Sohn gefangen. Sie war nicht sehr jung mehr, als sie heiratete. Sie war vierundzwanzig Jahre alt. Wie konnte sie wissen, ob sie nicht vorher eine Schauspielerin oder eine Tänzerin gewesen war, oder gar im Gefängnis wegen Todschlages gesessen hatte? Vielleicht sah sie einen Criminalbeamten vorübergehen! Vielleicht, — oh, wer kann alles wissen! Und es konnte ja auch sein, daß Adolphus seine Wuth vor ihr verheimlicht hatte und im Begriff stand, ihr nachzureisen und sie zu tödten!

Die alte Dame zitterte vor Aufregung; aber Adolphus kam zum Thee wie gewöhnlich und aß mit gutem Appetit.

Ein Tag ging vorüber — keine Rosa Maria. Zwei Tage — keine Nachricht von ihr. Drei Tage — dann kam eine telegraphische Depesche:

„Rosa wird vor Sonnabend nicht zu Hause sein.“

„Kannst du das ertragen?“ fragte Mrs. Lobb ihren Sohn.

Adolphus lachte. Das Lachen der Verzweiflung! dachte seine Mutter. Sonnabend — wird sie Sonnabend kommen? Wenn — nun so würde sie eine Begrüßung erleben, die sie nicht erwartet.

Der Sonnabend kam — eine neue Nachricht:

„Rosa muß länger verweilen.“

„Muß sie?“ kreischte Mrs. Lobb.

„Ich dachte es mir,“ sagte Adolphus.

Die alte Mrs. Lobb fühlte, daß die Welt untergehen müsse. Dolly verbreitete die Neuigkeiten in der Stadt. Die Feinde der jungen Frau behaupteten, daß sie fortgelaufen sei, ihre Freunde, daß sie ihren Verstand verloren habe.

Die Leute kamen zu Mr. Lobbs Apotheke und kauften Eau de Cologne und Seife und Brust-Caramellen, nur um zu sehen, wie er aussehe, — wie er sein Schicksal ertrage. Mr. Lobb merkte man aber durchaus keinen Kummer an.

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag — die junge Frau Lobb kam noch nicht. Am Freitag morgens aber, während die alte Mrs. Lobb die Zimmer abstaubte, öffnete sich leise die Hausthür, und zaghafte Schritte wurden hörbar. Die alte Dame steckte ihren Kopf durch die Thür, sah ihre Schwiegertochter zitternd im Flur stehen und erhob ihre Hände vor Erstaunen und starrte auf die verwegene junge Frau.

Rosa Maria schlich herein und setzte sich furchtsam auf eine Sopha.

„Sind Sie wirklich zurückgekommen, Madame?“ sagte die alte Mrs. Lobb.

„Ja, Mama,“ sagte Rosa Maria.

„Nennen Sie mich nicht Mama!“ kreischte die alte Dame. „Kommen Sie mir nicht zu nahe — berühren Sie mich nicht. Ich habe siebenundsechzig Jahre in dieser verderbten Welt gelebt, aber es

zu beachten, daß die Aera der Gründungen und der fictiven Werthe nicht ewig dauern könne. Dieser krankhafte Gang zum Börsenspiel, der die höheren Kreise der Industrie und des Handels wie epidemisch erfaßt hatte, dieses Haschen nach augenblicklichen, häufig unredlichen Vorteilen auf Kosten dauernder Erfolge, überhaupt österreicher Leichtsinns und Gemüthlichkeit sind schlecht geeignet, den Wettkampf mit der vorsichtigen, unermüdblichen und geschickten Betriebsamkeit der Franzosen, der großartigen, stets sich auf eine Sache mit voller Kraft werfenden Energie der Engländer und der rastlos vorbringenden, kühnen Thätigkeit der Amerikaner aufzunehmen.

Nicht ungerechtfertigt ist die Klage, daß manche unserer Fabrikanten durch unreele Ausführung übernommenen Bestellungen, Verschlechterung der gebräuchlichen Qualität der Waren ihren Ruf schädigen. Solche Uebelstände sind ebenso viele Hindernisse auf dem Wege des Fortschrittes der heimischen Arbeit, die man nicht durch Schutzzölle beseitigt. Sie sind schuld, wenn unsere Erzeugnisse keinen Absatz im Auslande finden, und ohne einen solchen Absatz nach außen läßt sich eine Blüte unserer Industrie gar nicht denken. Diese Fehler müssen abgelegt und überwunden werden, ehe der nationale Wohlstand sich bei uns in ähnlich stetigem und raschem Gange heben kann, wie in den Ländern, welchen wir nachzueifern müssen und welche es verstanden haben, für ihr Erwerbsleben sich eine zweckmäßige, wirksame Organisation zu geben, vermittelt welcher sie den uns abgewonnenen Vorsprung Jahr für Jahr um eine Strecke erweitern.

Wohlfeile und reelle Production wäre der geradeste Weg zur Besserung; wie aber ist sie zu erreichen? Abgesehen von glücklichen Zufällen, wie ungewöhnlich reiche Ernten, gibt es kein anderes Mittel, als eine bessere Verwendung der bei der Arbeit verwendeten Natur- und Menschenkräfte. Die Maschinen und das technische Verfahren müssen vervollkommenet werden, so weit es irgend möglich ist; je kostspieliger aber die Werkzeuge sind, um so weniger dürfen sie todttes Kapital sein, um so tüchtiger muß die Menschenarbeit sein, welche sie ausnützen soll. Unter letzterer ist nicht allein die Thätigkeit der Lohnarbeiter zu verstehen, sondern auch die der Arbeitgeber, der Fabrikanten und Handwerksmeister, sowohl in bezug auf die Erzeugung als auf den Ankauf der rohen und den Vertrieb der fertigen Waren.

Auf diesem ganzen Gebiete gibt es unendlich viel zu bessern. Die Klage über die Mangelhaftigkeit unserer Handarbeiter, ihr Ungeschick, ihre Langsamkeit ist nicht immer unbegründet. Der Mangel an Betriebsamkeit und Verständnis für die richtige und zweckmäßige Art zu arbeiten, herrscht auch in einem großen Theile der höheren Schichten unserer

gewerbtreibenden Bevölkerung. In vielen Gegenden und bei vielen Berufsständen nehmen das Wirthshausleben und die Vergnügungssucht einen großen Theil der Zeit in Anspruch, daß dann eben die Arbeit fast als Nebenfache erscheint. Die Folge ist, daß die Arbeit, sei es nun die des Handwerkers, des Ladenhalters, des Beamten oder wessen sonst, außerordentlich vertheuert wird, denn anstatt, wie in weiter vorgeschrittenen Ländern, den Gewinn entweder in der Menge oder der Güte der Leistungen zu suchen, sucht man ihn bei uns in der Höhe der Preise für wenige und geringe Leistungen.

Selbstverständlich treffen diese Anklagen keineswegs den gesammten Stand der Industriellen. Auch in Oesterreich mangelt es nicht an Fabrikanten und Gewerbsleuten, die in richtiger Erkenntnis des volkswirthschaftlichen Lebens ihr Geschäft betreiben, die mit Geschick den nöthigen Ernst und die erforderliche Umsicht verbinden, in ihren Leistungen verlässlich, in ihren Anforderungen billig sind. Diese bedürfen in der Regel keiner hohen Schutzzölle, ihre Production tritt wohlgerüstet in den Wettkampf der internationalen Concurrrenz.

Politische Rundschau.

Laibach, 24. April.

Inland. Obgleich der Schluß der diesjährigen Landtagssession noch in der Ferne steht, werden bereits jetzt über die Beendigung der landtäglichen Verhandlungen verschiedene Angaben gemacht. So bezeichnet man im mährischen Landtage den 4ten Mai als letzten Sitzungstag, wogegen nach anderen Meldungen der Schluß am 15. Mai erfolgen soll. Bezüglich des galizischen Landtags wird eine Aenderung des in Lemberg weilenden Ministers Ziemlowski gemeldet, nach welcher die Regierung der genannten Landesvertretung so viel Zeit als nur möglich geben will, damit die dringlichen Fragen über die Propinations-Ablösung und über die Reorganisation des Gemeindegesetzes in diesem Jahre endlich erledigt werden.

Das Gesetz über die Regelung der Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer kommt im böhmischen Landtage nur langsam zustande. In der Specialdebatte wurden nach langer Debatte sämmtliche auf die Regelung der Gehalte bezugnehmenden Amendements an die Commission zurückgewiesen. Die gestellten Abänderungsanträge beziehen sich auf die Gehaltsaufbesserung überhaupt, die dem Großgrundbesitzer zu hoch gegriffen scheint, und dann auf die Festsetzung verschiedener Gehaltssklassen für verschiedene Orte. — Im steierischen Landtage erklärte Landeshauptmann Kaiserfeld, er könne die gestern mitgetheilte Interpellation des Abg. Baron Rast über den Aufenthalt Don Alfonso's in Steiermark nicht zur Verlesung bringen lassen, da sie ihm

nicht in den Rahmen landtäglicher Wirksamkeit passen scheine.

Der ungarische Ministerpräsident Baron Wenckheim hat gestern die famose Interpellation Szodjy's über die „Judenfrage“ in Ungarn in einem wackern Interpellanten nicht zufriedenstellender Weise beantwortet. Die Regierung werde dem Reichstage ein Incolatsgesetz vorlegen, aber nicht um die Einwanderung der Juden in Ungarn zu verhindern. Die Regierung wolle überhaupt nichts gegen die Juden unternehmen und vermöge einer „Judenfrage“ gegenüber, die sie nicht kenne, nach dem Gesetze gar nicht kennen kann, auch keinerlei Stellung zu nehmen. Herr Szodjy erklärte in seiner Antwort, er habe wol gewußt, daß man auf seinen Kassandra-Wahn nicht hören werde, habe es aber trotzdem für seine Abgeordnetenpflicht gehalten, auf die große Gefahr hinzuweisen, die dem Lande von den bösen Juden droht.

Ein officiöser Wiener Correspondent der „Allgemeinen Ztg.“ constatiert gegenüber gegenwärtigen Journal-Mittheilungen, daß es seit der Drei-Kaiser-Zusammenkunft kein politisches Vorkommnis gegeben habe, welches zu der Deutung hätte Anlaß bieten können, als ob die österreichisch-deutschen Beziehungen eine Trübung erfahren hätten. „Der Kaiser von Oesterreich“ — heißt es in der betreffenden Correspondenz — „obgleich ein gut katholischer Fürst, will ebensowenig als ein anderer Souverän vom Papste abhängig werden und ist auch auf eine Aenderung der Beziehungen des Vatican zum Quirinal keinerlei Einfluß gekommen. Wenn dennoch manche Federn den angeblichen Gegensatz zwischen Oesterreich und Deutschland durch den Hinweis auf den Kirchenstreit des letztern zu illustriren suchen, so sei mit aller Entschiedenheit constatiert, daß auch ein solcher Gegensatz nicht besteht. Von Oesterreich hat die Kirche in ihrem Kampfe mit der deutschen Regierung keine Unterstützung zu erwarten, und wenn man hier auch gewiß nicht zu denselben Mitteln greifen wird wie in Deutschland, und dies, da die Handhabung der Gesetze von clericaler Seite nicht behindert wird, auch nicht nöthig hat, so sind doch Zwecke und Ziele, die man hier und in Deutschland verfolgt, im großen und ganzen die nemlichen.“

Ausland. Nach einem berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ würde der deutsche Kaiser in der dritten Maiwoche nach Ober-Italien reisen. Es seien hierüber bereits bestimmte Anordnungen an die Hofämter ergangen. Man spreche auch von einer Zusammenkunft beider Kaiser von Deutschland und Rußland mit Kaiser Franz Josef in Cms.

Fortsetzung in der Beilage.

ist mir entehrenderes in meiner Familie vorher nicht passiert. Wo sind Sie gewesen, Rosa Maria Lobb?“

„In New-York,“ seufzte Rosa.

„Und warum?“ fragte die alte Dame.

„Es ist mir etwas passiert, das es nothwendig machte.“

„Und was war das?“

„Das werde ich Ihnen nie erzählen,“ sagte Rosa.

„Nicht Ihrem Gatten?“

„Ihm am allerwenigsten,“ seufzte Rosa.

„Dann haben Sie ein Geheimnis vor Ihrem Gatten,“ sagte Mrs. Lobb.

„Oh, mein Gott, mein Gott,“ weinte Rosa Maria. „Seien Sie nicht so grausam mit mir! Ja, ich habe ein Geheimnis. Wenn er es wüßte, würde er mich hassen, davon bin ich überzeugt. Ich kann es ihm nicht wissen lassen. Glauben Sie mir, es ist nichts Schlimmes — liebe Mama.“

„Nennen Sie mich nie mehr Mama,“ sagte die alte Mrs. Lobb.

„Ihr Gatte muß einen Scheidungsbrief for-

dern, — und zwar sofort! Er kann ihn verlangen, Sie haben ihm Grund dazu gegeben, und —“

In diesem Augenblick stieß Rosa Maria einen Schrei aus, denn Adolphus stand in der Thür.

„Ah, da ist er,“ rief die Schwiegermutter.

„Mein Sohn, thue deine Pflicht. Bedenke auch, daß deine alte Mutter nicht länger mit dieser Person unter einem Dache leben kann.“

Adolphus grinste nur, er stand an die Thür gelehnt und zog die Augenbrauen zusammen.

„Ich glaube, es sei am besten, wenn ich dich in deinen Plänen nicht störe,“ sagte er, „aber wenn du gewußt hättest, daß ich sie gemacht habe, wenigstens bei der Anfertigung behülflich gewesen bin, du würdest dir sehr viel Verdrießlichkeiten gespart haben. Warum sagst du es der Mama nicht? Sie hat ein vollständiges; das deinige war nur ein oberer Theil...“

„Es ist gar nicht nöthig, solchen Lärm zu machen, Mama. Rosa Maria zerbrach beim Essen eines Apfels ihr falsches Gebiß, ich habe das schon längere Zeit geahnt. Ich habe nie etwas darüber gesagt, aber das erste, was ich überhaupt von ihr

sah, war — wenn ich so reden darf — ein Wackel abdruck ihres Gaumens. Bevor ich in die Apotheke ging, pünktlich ich ein wenig bei einem Zahnarzt und als Jack R... dein Gebiß machte, war ich im Laboratorium. Er erzählte, welch' ein hübsches junges Mädchen du seiest, und ich lugte durch das kleine Fenster, an welchem die Gardine war, und sah dich. Ich beschloß mich bei dir einzuführen. Es war eine wirklich meisterhafte Platte. Niemand konnte errathen, daß du ein Gebiß trägst, aber du siehst, du hast dir viel unnöthigen Verdruß gemacht.“

„Warum hast du mir nicht alles das erzählt, Du undankbarer Sohn?“ kreischte die alte Mrs. Lobb.

„Warum sagtest du mir nicht, daß du es wußtest?“ fragte die junge Mrs. Lobb.

„Warum sagtest du mir nicht, daß du falsche Zähne hast?“ rief Mr. Lobb.

„Ich werde die Sache aufklären müssen, um Rosa's Charakter zu vertheidigen,“ seufzte die Schwiegermutter.

„Wenn Adolphus mich deswegen nicht weniger liebt, ist mir alles gleich!“ jubelte Rosa.

Voriges Jahr verweigerte Bischof Hefele von Rottenburg die Bestätigung der Wahl des ultramontanen Stadtpfarrers Dr. Schwarz zum Decan von Ellwangen. Dafür ist Schwarz jetzt von dem Papste zum Hausprälaten ernannt worden. „Scandala sunt“ jagte dereinst Pio Nono, als von den katholisch-kirchlichen Zuständen Württembergs die Rede war. Ja wohl, es ist ein Scandal, wie man römischerseits mit aller Gewalt den Glaubenszwist nach Württemberg hineinzutragen strebt. — Dem freiburger Biethumsverweser v. Kibel steht in Kürze die Einsperrung bevor.

Am Dienstag hat im pariser Ellysée ein Ministerrath stattgefunden, dem auch der von Bau zurückgekehrte Finanzminister Leon Say beiwohnte. Der Minister des Innern, Buffet, soll bei dieser Gelegenheit dem Conseil eine dritte Serie von Präfectoral-Veränderungen zur Begutachtung vorgelegt haben. Auch diese Veränderungen beschränken sich auf einfache Versetzungen, da der Vicepräsident des Ministerrathes sich nicht entschließen kann, sich von der fine fleur der royalistischen Präfecten und von den berühmten Faustpräfecten des Kaiserreiches, welchen Herr v. Broglie Amt und Würden verleiht, zu trennen.

Die Vorbereitungen für die Senatswahlen nehmen einen ziemlich raschen Fortgang. Eine ganze Reihe von Senats-Candidaten ist bereits in Aussicht genommen, und soll neben Wallon auch Thiers angeschlossen sein, eine Wahl in das neue Oberhaus anzunehmen. Man glaubt allgemein, daß der Wahlkampf um die Senatorenstelle lebhaft zwischen Republikanern und Bonapartisten geführt werden wird. Die Bonapartisten werden einige abgenützte Invaliden des Kaiserreiches, wie Jérôme David, Hubert Velliste, General Bertrand und Chaix-d'Estange ins Treffen führen.

Der commandierende General der spanischen Nordarmee, Quesada, hat an das carlistische Hauptquartier einen Protest wegen der Hinrichtungen in Estella gerichtet. Er erklärt es für unwahr, daß in San Martin de Alex acht Carlisten, die sich ergeben hätten, nach dem Kampfe niedergemetzelt worden seien, verspricht übrigens ein Untersuchung des Falles und wirft den Carlisten einige neue, bisher unbekannte Gräueltaten vor. Unter andern erwähnt er, daß die Carlisten in den Abgrund von Albeirar fortwährend lebende Gefangene hinabstürzen und daß in jener Gebirgskluft schon gegen vierhundert Leichen lägen.

In der „Epoca“ veröffentlicht der bekannte Rechtslehrer Vasquez Vincende Queipo eine lange Abhandlung über die Unterrichtsfreiheit, worin er sich auf den Standpunkt der Regierung stellt und erklärt, die Professoren seien Staatsbeamte und müßten den Gesetzen gehorchen. Der Mann verdient das Lob, welches ihm die „Epoca“ stets spendet. Nichts traurigeres als die Schleppe trägt.

Auf dem Blachfelde der türkischen Bahnen hat Oesterreich eine entschiedenere Niederlage erlitten. Wie die „Montagsrevue“ meldet, hat die Pforte den Ausbau der Linie Sofia-Nisch (Alexinay) zum Anschlusse an die serbischen Linien einer belgisch-französischen Gruppe übertragen, während der Betrieb derselben der alten vom Baron Hirsch geleiteten Gesellschaft vertragmäßig zugesichert wurde. Gleichzeitig erhielt Baron Hirsch die Zusage der Vererbung des von ihm bezüglich seiner Ansprüche aus dem Baue des älteren Netzes geforderten Schiedsgerichtes. Der Grund liegt in der Verquickung des österreichischen Interesses mit den Privatansprüchen des Barons Hirsch, der allerdings seine Tracen mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Interessen abgefaßt hatte. Letztere hätten aber auch gewahrt werden können, ohne daß es nöthig gewesen, sich für die Nachtragsforderungen des belgischen Gründers zu schauffieren.

Zur Tagesgeschichte.

— Ueber den Werth des triester Hafenbaues sind bekanntlich die Stimmen sehr getheilt, am lauesten aber lassen sich jene vernehmen, welche dieses Millionenverschlingende Werk geradezu als einen Abberitenstreich hinstellen. Ein Correspondent des „Freundenblatt“ schreibt hierüber folgendes: „In Triest werfen sie ungeheure Summen, viele Millionen Gulden ins Meer, um den triester Hafen gründlich zu verderben. Ein großer Steinblock nach dem anderen sinkt dort in die See hinab und die kleinen Lustblasen, die dabei vom Grunde aufsteigen, sind die Seufzer, das Achzen der Mühe und saueren Arbeit, welche an den Steuern hängen, aus denen die ins Wasser geworfenen Millionen zusammengefaßt sind. Tausend- und aber tausendmal, bevor das Werk begonnen ward, ist von Sachverständigen gerufen worden: der triester Hafen wird durch diesen Bau verstopfen und versanden! Tausend- und aber tausendmal ist in den Zeitungen gewarnt worden, aber die Abberiten haben die Warnung nicht beachtet, und wenn man heute schreiben würde: der triester Hafenbau ist ein Verbrechen, so glaube ich, daß einem das sogar recht übel bekommen könnte.“

— Zur „Zenith“-Katastrophe. Der bekannte französische Aeronaut Biollet-le-Duc richtet an den Redacteur des „XIX. Siècle“ anlässlich der „Zenith“-Katastrophe folgendes Schreiben: „Erlauben Sie mir einige Bemerkungen zur Sache. Ich konnte bis auf eine Höhe von 2000 Meter constatieren, daß das Aneroid-Barometer ganz richtig zeigt; über diese Höhe hinaus sind nur relative Notierungen möglich; das weiß ich aus eigener Erfahrung. In der Höhe von 4000 Meter zeigen zwei Aneroid-Barometer, die beim Aufsteigen richtig gestellt wurden, schon ganz auffällige Differenzen, die sich fort und fort steigern. Es scheint daher schwierig, mit diesem Instrumente, das übrigens noch sehr lässig ist, eine Höhe von 8000 Meter verlässlich zu bestimmen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die unglücklichen Passagiere des „Zenith“ noch viel höher getrieben wurden, denn wir wissen nicht, wie sich diese Instrumente auf einer Höhe von 8000 Meter stellen. Ich machte noch andere Wahrnehmungen: In der Höhe von 4000 Meter wird jede Kopfsarbeit sehr peinlich und ermüdend, sie verursacht Herzleiden und wirkt lähmend auf das Gedächtnis, so zwar, daß man nicht die einfachste Rechnung fertig bringt. Ueber diese Höhe hinaus zeigen sich diese Erscheinungen in so intensiver Weise, daß man gar nicht mehr mit der Gefahr rechnet und nicht die geringste Anstrengung macht, ihr zu begegnen. Man kann das nicht Schwindel nennen, denn man hat nicht die Empfindung des Leeren; man ist nicht dem unterworfen, was man den Zug zum Abgrunde nennt; man hat im Gegentheil eine Gleichgültigkeit für alles, was zur Lebensrettung beitragen kann. Man will nicht mehr, man greift nicht mehr zu den allereinfachsten Rettungsmitteln. Ich habe in diesem apathischen Geisteszustande erprobte Führer auf Höhen unter 4000 Meter gefunden. Sie vergaßen, daß sie Wein in ihrem Buckelsack mittrugen, oder glaubten nicht, daß sich ein Versuch lohne, sich damit zu stärken. Es ist daher sehr möglich, daß die unglücklichen Luftschiffer die einfachsten Manöver vergessen oder sie nicht rechtzeitig angewendet hatten. Fügt man noch hinzu die Gasausdehnung und einen Strom von Kohlenwasserstoff, der vielleicht mehr direct die Herren Sibel und Croce-Spinnelli getroffen haben konnte, so erklärt sich, daß die Katastrophe eintreten mußte. Man kann daraus den Schluß ziehen, daß man bei wissenschaftlichen Luftfahrten bis zu solchen Höhen nicht genug Vorsichtsmaßregeln gegen den Zustand, in dem sich die Luftfahrer in einem gegebenen Momente befinden werden, treffen könnte. Die Forscher wollen in ihrem Wissensseifer auf terra firma nicht zugeben, daß sich ihre Situation über gewisse Höhen hinaus wesentlich ändert. Auf die Energie und Willenskraft folgt eine Art von Stumpfheit und ein äußerst gestörter geistiger Zustand. Möge diese Erfahrung den Gelehrten zuflatten kommen, die unsere Atmosphäre erforschen wollen.“

— Bei der Dienstaboten-Ausnahme. „Ich sehe aus Ihren Zügen, daß Sie ein recht braves Mädchen sind. Aber verstehen Sie gut zu kochen?“ — „O ja, gnä' Frau.“ — „Was machen Sie am besten?“ — „Kaltes Aepfel-Compot.“ — „Und wie machen Sie das?“ — „Ich nehme heißes Aepfel-Compot und lasse es kalt werden.“

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Stein, 23. April. (Eine gefährliche Ruine. — Blutige Kaufhändler.) Auf dem in der Mitte unseres Städtchens gelegenen Hügel, Kleinfeste genannt, steht eine alte unbedeckte Ruine, von welcher durch Verwitterung und Abbröckelung Steinmassen in die unten gelegenen Höfe herabstürzen wodurch die Bewohner dieser Häuser mit Lebensgefahr bedroht sind. Schon stand vor ein paar Jahren diese Ruine mit neuem Dachstuhl bedeckt und wäre dieselbe so weit renoviert worden, daß man eine hübsche Wohnung hergestellt hätte, wenn nicht infolge von Uneinigkeiten, die hierorts an der Tagesordnung stehen, der neue Dachstuhl wieder abgerissen worden wäre. Seit der Zeit steht die Ruine wieder unbedeckt und kein Mensch findet sich, der an eine Renovierung denken würde. Diesem Uebelstande muß durch vollständige Abtragung der Ruine oder aber durch Neubau sogleich abgeholfen werden, um Unglücksfälle zu verhüten. Schon in sanitätspolizeilicher Richtung wäre dies nur dringend geboten.

Die Chronik der brutalen Ueberfälle und Beschädigungen bei unserer raufstüßigen Bauernjugend kann um ein paar neue Fälle vermehrt werden. Am 17. d. M. nachts wurde der 17jährige Bauersohn Jakob Resnik von Smoile vom 15jährigen Hüblerohn, Lorenz Plachutnil, durch einen Messerstich in die linke Brust derart schwer verletzt, daß der Beschädigte nicht mehr nach Hause gebracht werden konnte, sondern in der Ortschaft Nojčno liegen bleiben mußte. Ebenso wurde am 18. d. M. nachts ein Müllerbursche, als er seine Geliebte nach Hause begleitete, in Stop von mehreren Burschen angefallen, und mit Holzknechten zu Boden geschlagen, so daß er bewußtlos liegen blieb. Die Thäter sind noch nicht genau bekannt. Beide Beschädigte schweben in Lebensgefahr!

— (Aus der Gemeinderathsitzung vom 22. April.) Schöpp's Antrag namens der Finanzsection, der Hausbesitzerin Elise Zoppitsch sei für die Abtretung von 13 Quadratlasten Baugläche eine Entschädigung von 300 fl. flüssig zu machen, wird angenommen; ebenso werden zur Beschaffung der Einrichtungsküche im Empfangszimmer des Bürgermeisters 300 fl. aus der Stadtkasse bewilligt und sind die angeschafften Möbel in das Inventar der Gemeinde einzutragen. Bei der am 18. März l. J. vorgenommenen Scontrierung der städtischen Kassen wurden in der Stadtkasse 7806 fl. 72 kr., in der Steuerkasse 5635 fl. 1 kr. bar vorgefunden, was zur Kenntnis genommen wird. Ueber Antrag Deschmanns werden alte Kassen- und Documentbücher im städtischen Archive aufbewahrt, ferner der städtischen Wackmannschaft die Anschaffung von 12 Stück Sommerhosen à 3 fl. 50 kr. bewilligt. Der Ankauf einer Area von 48 Quadratlasten (Haus Nr. 237 am Hauptplatz) um den bedungenen Preis von 4500 fl., sowie die stipulierten Zahlungsbedingungen werden genehmigt. Das Gesuch von A. Eschinkels Söhnen um nachträgliche Flüssigmachung von Verzugszinsen per 387 fl. 50 kr. wird mit der Bemerkung abgelehnt, daß die Bittsteller mit der empfangenen und höher als localmäßig ausgemittelten Entschädigungssumme zufrieden sein sollten. Die Ausführung des Brückenbaues vor der Eirauer Kirche wird vertagt und beschloffen, früher den Bauzustand dieser Brücke um neuerlichen sachmännischen Untersuchung zu unterziehen und mit Rücksicht auf das ohnehin stark belastete Gemeindebudget vorläufig nur die nöthigen Reparaturen vorzunehmen. Dagegen wird der Antrag der Bansection 1504 fl. 60 kr. für die Reconstruction der Weingartenbrücke zu bewilligen und die Offertausschreibung sofort zu veranlassen, genehmigt, sowie die Auszahlung zweier weiterer Raten (12,000 fl.) für den Bau der städtischen Volksschule in der Krakauborstadt zu handlen der krainischen Baugesellschaft bewilligt. Endlich wird der Antrag der Bansection, daß längs des Rannplatzes ein Straßenkanal zur Aufnahme der Abflusssäure um den präliminirten Kostenbetrag von 2591 fl. 88 kr. auf Rechnung der Commune hergestellt werde, mit dem Zusatzantrage Deschmanns, auch die betreffenden Hausbesitzer am Mann zur Beisteuer heranzuziehen, angenommen.

— (Tagesordnung für die vierte Landtags-Sitzung) am 26. April 10 Uhr vormittags: 1. Lesung des Protokolls der 3. Sitzung 2. Mittheilungen des Landtagspräsidiums. 3. Wahl des Gemeinde-Ausschusses vom

3 Mitgliedern. 4. Bericht des Landesausschusses, womit grundsätzliche Anträge für die gesetzliche Regelung der Gemeindeverwaltung vorgelegt werden. 5. Bericht des Landesausschusses, betreffend die Errichtung einer niederen Ackerbauschule in Krain. 6. Bericht des Finanzausschusses über das Präliminare des Normalschulhofes pro 1876. 7. Begründung des Antrages des Herrn Abg. Dr. Robert v. Schrey, betreffend die Erhöhung der Bezüge des weiblichen Lehrpersonals an Volks- und Bürgerschulen. 8. Bericht des Landesausschusses wegen Pensionserhöhung des Volksschullehrers Alois Straber. 9. Bericht des Finanzausschusses über das Präliminare des Theaterhofes pro 1876. 10. Bericht des Finanzausschusses über das Präliminare des Zwangsarbeitshaus-Hofes pro 1876. 11. Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss pro 1874 und das Präliminare pro 1876 des Irrenhausbau-Hofes.

— (Falsche Banknoten.) Am 10. l. M. fand vor dem hiesigen Schwurgerichte die Hauptverhandlung gegen Jakob Kolasj und Josef Ušeničnik aus Pölland wegen des Verbrechens der Theilnahme an der Fälschung von Creditpapieren statt. Der 25jährige Grundbesitzer Jakob Kolasj hatte im August 1874 ungefähr 239 Stück Staatsnoten zu 1 fl. vom Jahre 1866 Serie 45, die von einem bis jetzt nicht bekannten Fälscher mit einer Platte nachgemacht worden, zur Veräußerung übernommen und 11 Stück davon dem M. Jegeršek in Boutsche an Zahlungsstatt und wenigstens 7 Stück dem Josef Ušeničnik in Laibach zur weiteren Veräußerung übergeben. Letzterer, ein Lederergeselle aus Pölland, gab eine der falschen Banknoten der Agnes Bobin, eine andere der Elisabeth Urbajs aus Laibach an Zahlungsstatt. Beide sind daher des Verbrechens der Theilnahme an der Fälschung öffentlicher Creditpapiere nach dem § 109 St. G. schuldig. Im Jahre 1874 wurden überhaupt gefälschte Staatsnoten zu 1 fl. vom Jahre 1866, mit der Serie 45 weit verbreitet. In allen Kronländern unserer Monarchie wurden deren mit Beschlag belegt und man hat bis jetzt über 2000 Stück erlangt. Meist waren es Italiener und Eingeborne der Grafschaft Görz, die man bei der Ausgabe solcher Noten erwischt hat. Italienische Arbeiter zu Boinsberg, bei Windischgraz in Steiermark, in Tolmein, in Tirol und anderwärts hat man bei der Veräußerung falscher Noten betreten. Aus dem Geständnisse des Franz Snider, der vor dem Schwurgerichte zu Görz im Dezember v. J. zu acht Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden, ist zu entnehmen, daß zu St. Daniele in der Furlanei eine förmliche Banknotenfälscherei besteht, wo man österreichische Guldennoten um eine italienische Lira das Stück haben kann. Ein anderer Angeklagter, Josef Leben aus Canale, gestand, daß er falsche Banknoten nach Krain gebracht und ausgegeben habe. Der angeklagte Kolasj handelte mit Vieh, kam häufig nach Görz, übernahm Ende August 1874 ungefähr um 700 fl. Noten, worunter 300 fl. Staatsnoten zu 1 fl., zahlte am 30. August dem Grundbesitzer Matthäus Jegeršek für eine Schuld 50 fl., darunter 11 falsche Guldennoten sich befanden. Jegeršek zeigte die von Kolasj erhaltenen Noten einem Wirtse in Pölland, welcher 11 davon als gefälscht bezeichnete. Am 7. September kam Kolasj nach Laibach, suchte den Ušeničnik auf, führte ihn in die Citanica-Restaurations und gab ihm 7 Guldennoten, von denen U. sogleich eine in der nahen Tabaktrafik wechseln ließ, eine zweite gab er einer Obervorkäuferin auf dem alten Markt. Kaum hatten sich aber die beiden Gauner entfernt, so schloß die Vorkäuferin Verdacht, ging in das Pfandische Gewölbe, wo die Note sofort als falsch erkannt und die städtische Polizei verständigt wurde. Der Polizeiwachmann Michar holte den U. in der Kralauvorstadt beim Schwentner'schen Hause ein, wo er 5 Stück falsche Einser hinter einen Zaun geworfen. Der Polizeiwachmann Schuber erwischt den Kolasj zu noch am deutschen Markt. Als er aus Matthäus geführt und durchsucht wurde, fand man bei ihm 231 Stück falscher Guldennoten, die auf gewöhnlichem Papier mit Plattendruck nachgemacht waren. Beide leugnen, gewußt zu haben, daß die Banknoten gefälscht waren. Kolasj behauptet, sie von italienischen Händlern unter jenen 700 fl. erhalten zu haben. U. gesteht den Empfang der gefälschten Noten von Kolasj. Theils durch die eigene ungenügende Verantwortung, theils durch die Zeugenaussagen überführt, werden die beiden Angeklagten des Verbrechens der Theilnahme der Creditpapierfälschung von den Geschwornen schuldig erkannt und Kolasj zu fünf, Ušeničnik zu vier Jahren schweren Kerkers, verschärft durch einen Fasttag jeden Monat, verurtheilt.

— (Aus Neumarkt.) erhalten wir vom Bürgermeister folgende Aufklärung betreffs der vom Ortsparrer eingeleiteten Sammlung: Die Kirche St. Andrä im Markte wurde vor 10 Jahren, anno 1865, umgebaut und dann nothdürftig für den Gottesdienst hergerichtet. Vor 4 Jahren hat der selige Herr Georg Matšič hier testamentarisch ein Kapital zur Anschaffung zweier Seitenaltäre vermacht, welche verfloßenen Herbst auch aufgestellt wurden. Um eine Gleichheit in den Altären und in der Einrichtung der Kirche zu erzielen, wurde nun beschlossen, auch den Hauptaltar aus Marmor herzustellen, den Chor, welcher noch roh dasteht, ebenfalls solide zu renovieren und die Kirche neu zu übermalen. Zu diesem Zwecke wurde vom Herrn Ortsparrer die Sammlung verkündet und dieselbe auch diese paar Tage mit Zuziehung des Herrn Gemeinderathes Kurnit ausgeführt.

— (Erlöschen der Influenza-Epidemie.) Die seit 2. Februar d. J. in dem Markte Kropf des Sanitätsbezirktes Radmannsdorf herrschende Influenza-Epidemie ist am 13. d. M. als erloschen erklärt worden. Es erkrankten während der 71tägigen Dauer dieser Epidemie bei einer Gesamtbevölkerung von 1119 Seelen 57 Personen (17 M., 20 W. und 20 K.), davon genasen 45 (16 M., 15 W. und 14 K.), und starben 12 (1 M., 5 W. und 6 K.). Es beziffert sich demnach die Morbilität mit 5.09%, die Mortalität mit 21.05%.

— (Neuer österreichischer Rechenmeister) mit besonderer Berücksichtigung des metrischen Maßes und Gewichtes, herausgegeben vom Ministerialbeamten Eduard Brataševič. Dieses für die Einführung des Metermaßes jedermann unentbehrliche Hilfsbuch erscheint soeben in 12 Lieferungen à 25 kr. und erhält jeder Abnehmer als Gratis-Prämie eine in 4 Farben ausgeführte metrische Maß- und Gewichtstafel. Ein ausführlicher Prospect liegt dem heutigen Tagblatt bei. — Pränumerationen übernimmt und besorgt pünktlich die Buchhandlung v. Kleinmayr & Samberg in Laibach.

— (Triester Kohlenwerksgesellschaft.) Der in der am 12. d. unter Vorsitz des Freiherrn v. Hopfen abgehaltenen zweiten ordentlichen Generalversammlung vorgelegte Geschäftsbericht pro 1874 constatirt, daß die Betriebsergebnisse des abgelaufenen Jahres im Allgemeinen den gehegten Erwartungen entsprochen haben. Die gesammte Production an Kohlen betrug 4.712,890 Zentner, das ist um 67.5 Prozent mehr als im Vorjahre, und lieferte ein Bruttoerträgnis von fl. 991,794. Laut Bilanz wird ein Reingewinn von fl. 299,588 ausgewiesen. Der Bericht bringt weiter zur Kenntniß, daß behufs Deckung des Erfordernisses zur Zahlung von Kaufschillingresten sowie zu den erforderlichen Werksanlagen der Verwaltungsrath mit einem durch den Credit Lyonnais in Lyon gebildeten Syndicate ein auf den Gesellschaftsbesitz bergbäuerlich sichergestelltes Darlehen im Nominalbetrage von 5 Millionen Francs in Gold, mit 5 Prozent verzinslich und binnen 25 Jahren rückzahlbar, zum Course von 70 Prozent abgeschlossen habe. Von diesem Betrage, der sich in Oesterreichischer Währung, nach Zahlung der noch nicht festgestellten Auslagen für Stempel, Gebühren etc., auf 1.5 Millionen Gulden ermäßigen dürfte, wird die Summe von fl. 1.315,000 zur gänzlichen Tilgung der ausländischen Kaufschillingsschulden verwendet. Mit Bezugnahme auf die den Actionären in einem Circularschreiben bereits gemachte Mittheilung und die von dem größten Theile derselben erfolgte Billigung dieser Transaction beantragt nun der Verwaltungsrath: 1. Den Anlehensabschluß genehmigend zur Kenntniß zu nehmen. 2. Von dem ausgewiesenen Reingewinn nach Abrechnung der üblichen Abzüge den Actionären fl. 262,500, das ist eine 10prozentige Dividende, zuzuwenden und den Rest pr. fl. 3417, ebenso wie den Gewinnvortrag aus dem Vorjahre pr. fl. 74,579 pro 1875, vorzutragen. Jedoch soll die Dividende, so wie im Vorjahre, nicht bar, sondern in Actien ausbezahlt werden. 3. Das Actienkapital, welches hiedurch auf fl. 2.887,500 erhöht wird, soll definitiv mit 3 Millionen Gulden festgesetzt und die Begebung der noch nicht emittierten fl. 112,500 von dem Beschlusse der Generalversammlung abhängig gemacht werden. — Die Anträge wurden angenommen und die Verwaltungsräthe Freiherr v. Hopfen und Dr. Edmund v. Mojsisowics wiedergewählt.

— (Pontebo-Eisenbahn.) Die Eisenbahn von Udine nach Ponteba wird, wie das „Giornale d'Udine“ meldet, in folgenden Terminen eröffnet und zwar: die erste

Strecke von Udine nach Spedaletto im nächsten Sommer, die zweite Strecke von Spedaletto nach Resutta im Herbstjahr 1876, wenigstens bis zur Station Tolmezzo; — die dritte Strecke endlich von Resutta nach Ponteba kann wegen der großen Hindernisse, welche das Gebirge und der Gebirgsfella verursachen, nicht vor 1877 vollendet sein.

— (Fremdenführer von Cilli und Umgebung.) Im Verlage von Theophil Drexel in Cilli erschien soeben ein recht zeitgemäßes Büchlein, nemlich ein „Fremdenführer von Cilli und Umgebung, und ein Begleiter nach den Sulzbacher Alpen mit besonderer Berücksichtigung der nahen Curorte Neuhaus, Sauerbrunn, Tögl und Römerbad“ von Baron Thalherr. Der Ruf der schönen Cillier Gegend und ihres gesunden Klimas ist so und breit bekannt. Fast scheint es, als ob der mächtige Alpenstock, bevor er in das ungarisch-kroatische Hügelland ausläuft, noch einmal ein Gesamtbild seiner fesselnden Reize in verjüngtem Maßstabe zusammenfassen wollte, so sehr die Natur auf diesen anmuthigen Fleck Erde alle ihre Herrlichkeiten ausgebreitet. Von der fruchtbaren Ebene bis zu den imposanten Felsenriesen, wo nur beschwerliche Samwege hinüberleiten, vom herrlichen Urwalde bis zum Schnee und Eisfelde des Gletschers, von den anmuthigsten reich bewässerten Thälern bis zu waldbefrängten Höhen finden nicht nur der Wanderer alle Herrlichkeiten der Alpenwelt wieder, sondern auch der Geologe, der Botaniker, der Naturforscher findet nirgends so reichliche Ausbeute, so buntes Wechsel in der Welt der Gesteine und Pflanzen. Die Bevölkerung dieser Thäler und Bergthäler, die Slovenen, sind ein schöner kräftiger Menschenschlag mit vielen natürlichen Anlagen, die Bewohner der Stadt Cilli durchaus deutsch nach Sprache, Sitten und Gebräuchen, wenn auch nicht ganz nach Abstammung, auch in den Märkten des Landes, wie Hochegg, Sachsenfeld, Weitenstein etc. ist das deutsche Element überwiegend. Sonst spricht jeder Slovene der auf den Namen eines gebildeten Menschen Anspruch macht, und jeder wohlhabende Bauer auch deutsch, so daß man auch ohne Kenntnis des Slovenischen überall durchkommt. Das Klima ist das lieblichste, welches man sich denken kann. Süd und Nord vereinigen hier ihre besten Seiten und die noch vorhandenen zahlreichen Bäder lassen es im Sommer nicht zu einer anhaltenden Dürre, im Winter nicht zu einem alles erschlappenden Froste kommen. Der Frühling fängt in der Regel Ende März an und die schönen Herbsttage dauern bis Ende November. Die Gleichmässigkeit ist in sehr verminderter Auflage fühlbar. Ein Beweis, daß Cilli eines der gesündesten Klimate hat, ist, daß seit vielen Jahren in der Stadt keine Epidemie wüthete, und selbst die im Jahre 1866 vom Militär eingeschleppte Cholera, die im Jahre 1872 von Laibach und Graz hergebracht, Blattern unter der Bevölkerung sich nicht epidemisch verbreiteten, sondern nur sporadisch auftraten und bei einer Bevölkerung von über 4000 Seelen nur 8–10 Opfer forderten. Ebenso gesund ist die Umgebung, was die zahlreichen besuchten Bäder beweisen, denen Tausende wieder Gesundheit und Leben verdanken. Wir können hier nicht näher in Details eingehen und verweisen alle Touristen und Fremde eines gesunden Klimas und erhabener Naturschönheiten auf das Büchlein selbst, das einen verlässlichen Führer durch das liebliche steirische Unterland bildet. Für eine zweite Auflage möchten wir dem Verfasser-rathen, dem Werkchen eine Karte der skizzirten Gegend beizugeben, wodurch dasselbe an Brauchbarkeit gewiß nur gewinnen wird. In Laibach zu beziehen durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Ged. Samberg.

— (Lehrtexte.) Wegen Bestimmung der an den Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten vom Beginn des Schuljahres 1875/76 zu verwendenden Lehrtexte sind die erforderlichen Voreinleitungen angeordnet worden. Da es unthunlich ist, eigens für diese Kategorie von Lehranstalten verfaßte Lehrtexte für das Schuljahr 1875/76 zu fertigen, so erlirbt nur, sich noch mit den Lehrtexten zu bedienen, die entweder für die Lehrerbildungsanstalten bisher als vorgelassen gelten oder welche speziell für einzelne Anstalten als zulässig erklärt wurden und sich auch nach dem vorliegenden Lehrplane als geeignet darstellen dürften, oder endlich die für Mittelschulen zugelassen, auch in den Lehrerbildungsanstalten sich gut verwenden lassen würden. Als Regel bei der Wahl der Lehrtexte anzusehen, daß die Texte nicht nach Jahrgängen oder Klassen, sondern nach Fächern, ausreichend für alle Jahrgänge, abgefaßt sein sollen. Die Direc-

tionen der niederösterreichischen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten wurden aufgefordert, mit dem Lehrkörper die diesbezüglichen Beratungen zu pflegen und das Verzeichnis der Lehrtätigkeit, welche für den Gebrauch vorgeschlagen werden, an den Landeslehrer-Rath zu leiten.

— (Eisenbahn-Garderoben.) Wie die „N. fr. Pr.“ vernimmt, sind sämtliche österreichisch-ungarische Eisenbahnverwaltungen übereingekommen, an allen bedeutenden Bahnhöfen Garderoben zu errichten, mit der Bestimmung, daß die Reisenden ihre Effecten, welche sie während des Verweilens in den betreffenden Orten nicht bei sich behalten wollen, in diesen Garderoben zur Aufbewahrung abgeben können. Zu diesem Zwecke wurde eine gemeinschaftliche Instruction ansgearbeitet, in welcher alle Bestimmungen enthalten sind, die sich auf den Garderobierdienst beziehen. Hiernach besteht der Dienst des Garderobiers in nachfolgenden Obliegenheiten: in der Uebernahme, Aufbewahrung und Zurückstellung der von den Reisenden an ihn abgegebenen Effecten, dann in der Ausfertigung der auf die von den Reisenden übergebenen Effecten, sich beziehenden Documente, in der Einhebung und Abfuhr der für die Aufbewahrung entfallenden Gebühren und in der Lieferung der auf diesen Dienst bezughabenden Nachweisungen.

— (Arsenikhaltige Farben.) Das Ministerium des Innern ist zur Kenntnis gelangt, daß im Handel sowohl ausländische als auch inländische Kleiderstoffe vorkommen, bei welchen zur Befestigung der übrigen unschädlichen Farben statt der theueren Eiweißstoffe wohlfeilere Arsenverbindungen angewendet werden, welche an den Stoffen in großer Menge haften bleiben und wegen ihrer leichteren Ablosbarkeit die Stoffe in hohem Grade gesundheitsgefährlich machen. Aus diesem Anlasse wurden die Statthalterien beauftragt, die Ministerialverordnungen vom 1. Mai 1866, nach welcher der Art Toiletteartikel die Verleidungsgegenstände und jeder Art Toiletteartikel die Verwendung solcher Substanzen untersagt ist, strenge zu beobachten und der Erzeugung und dem Verlaufe der oben erwähnten Kleiderstoffe entgegenzutreten.

Gingehendet.

Wir erhalten von den Arbeitern der Samassa'schen Fabrik nachstehendes Schreiben, welches sie heute ihrem Chef überreichten, zur Veröffentlichung:

Euer Wohlgeboren!
Hochgeehrtester Herr!

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage Ihres seit mehr als hundert Jahre bestehenden blühenden Glöckchen-Geschäftes, welches nun wie mit einem Schlage zusammengefallen ist und dadurch mehrere von den ergebenen Gesellen in Ihrem Etablissement überflüssig und brodlos zu machen droht, wagen wir es an Euer Wohlgeboren diese unterthänigste Bittschrift zu richten.

Ihre bis nun so renommierte und angesehene Glöckchen-Gießerei findet mit einem Male keine Anerkennung mehr; ja im Gegentheil, die von Ihnen gelieferten Glöckchen werden geradezu als schlechte Arbeit bezeichnet und ist es eben deshalb, daß selbst für die Stadt Laibach vor kurzem ein Glöckchen von auswärts bestellt wurde, was uns wie ein Dolch auf die einheimische Industrie erscheint.

Bon dem Bewußtsein der Unwahrheit dieser Anschuldigungen durchdrungen, können wir die Ursache derselben nur in dem Umstande suchen, daß Euer Wohlgeboren öffentliche Stellen bekleiden, welche bei den herrschenden Parteihandlungen Ihnen das Mißfallen der für die Glöckchen-Gießerei maßgebenden Kreise zugezogen haben.

Euer Wohlgeboren sind einerseits durch ihren Privatbesitz, andererseits durch die Erziehung und Hebung zweier neuen Etablissements, von den herrschenden Verhältnissen nicht so getroffen, während ein Theil von uns der Entlassung und dem Verluste seines Verdienstes entgegensehen muß.

Mit dem Eintritte der Beschäftigungslosigkeit sehen wir heimische Arbeiter unsern täglichen Erwerb und von fremden entwunden und müssen trotz Mühseligkeit und Freude Arbeit verarmen und Weib und Kinder darben lassen; wir sind uns ja schon jetzt die durch Jahre genossenen Bezüge gekürzt, da die Arbeiten von außen ins Land kommen. Wenn wir diesen Umstand vor allem erwähnen, so geschieht es, um Sie, hochgeehrter Herr, auf den schrecklichen Schlag hinzuweisen, der hauptsächlich uns trifft, wenn Sie die Auflösung der Gießerei beschließen, die bis nun so viele Familien ernährt hat.

In anderer Hinsicht sind wir auch von genügendem Wohlgefühl durchdrungen, um über die gegen unsere unter Ihrer Anleitung gefertigten Arbeiten ungerechter Weise gerichteten Schmähungen auf das tiefste empört zu sein, und sehen wir in diesen Angriffen eine Herabsetzung unseres ganzen Standes, deren Ungerechtigkeit durch fortgesetzte tüchtige Arbeit zu beweisen wir festen Willens sind. Zu dem bedürfen wir aber vor allem der Unterstützung

von Euer Wohlgeboren Seite, da wir nur den anfangs erwähnten Umstand als den Grund dieser Zustände annehmen können.

Von dem Selbsterhaltungstrieb und andererseits dem Unmuth über die erwähnten Angriffe erfüllt, sprechen wir die unterthänigste Bitte aus, Euer Wohlgeboren wollen sich von der Bekleidung der öffentlichen Stellen zurückziehen, und hiedurch, wie wir sicher anhoffen, den Stein des Anstoßes beseitigen.

Ein Theil von uns, zwar nicht direct von diesen Mißständen getroffen, da theils in der Ofen-, theils in der Spritzenfabrik beschäftigt, wagt es gleichfalls, getrieben von dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Ansuchen seiner um die Zukunft besorgten Genossen zu unterstützen.

In der besten Hoffnung, daß Euer Wohlgeboren diese ergebenst unterbreitete Bitte gütigst aufnehmen, zeichnen sich mit der größten Hochachtung und Ergebenheit.

Laibach, am 22. April 1875.
Folgend die Unterschriften sämtlicher in den drei Etablissements beschäftigten Werkführer und 57 Arbeiter.

Eine besondere Beachtung

verdient die im heutigen Blatte befindliche Annonce des Hauses **S. Sacks & Co. in Hamburg**, das uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten aufs angelegentlichste empfohlen wird.

Witterung.

Laibach, 24. April.

Anhaltend trübe, regnerisch, heftiger S.D. Wärme: morgens 6 Uhr + 10°2', nachmittags 2 Uhr + 6°5' C. (1874 + 22°9'; 1873 + 6°4' C.) Barometer im Steigen, 736.11 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12°1' um 2°2' über dem Normal. Der gestrige Niederschlag 4.50 Mm. Regen.

Angekommene Fremde.

Am 24. April.

Hotel Stadt Wien. Schott, Director; Spohn; Jabel, Neuburger und Herz, Reisende, Wien. — König, Rfm., Kaniška. — Pacher, Graz. — Roschier, I. I. Staatsbuchhalter, Agram.

Hotel Elephant. Tratnik, St. Martin. — Benut und Kirchner, Görz. — Schapfing, — Lehmann, Berlin. — Brecht, Pest. — Schlögl, Sigler Maria und Sigler Emma, Wien. — Kus Emma, Vabavia.

Hotel Europa. Kraupa, Bankbeamter, Siebenbürgen. — Majer, Hauptm., Stein. — Baron Helwerfen, Major, Rudolfswerth. — Schneider, Rfm., Wien.

Wohren. Otonikar, Besitzer, und Otonikar A, Jirkiz. — Soß, Commis, Krain. — Graul, Trieste. — Ungar, Lehrer, Keneje.

Palatiner Hof. Horwath, Cilli. — Terzel, Graz. — Meyer, München.

Gedenktafel

über die am 27. April 1875 stattfindenden Auktionationen.

- 2. Feilb., Bratanič'sche Real, Loquit, BG. Möstling.
- 1. Feilb., Marolt'sche Real, Ratfisch, BG. Ratfisch.
- 1. Feilb., Bratanič'sche Real, Podgrič, BG. Wippach.
- 1. Feilb., Pahor'sche Real, Vodbreg, BG. Wippach.
- 1. Feilb., Pirč'sche Real, St. Veit, BG. Wippach.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.

Von Wien	Postzug	3 Uhr	4 Min.	nachmitt.
"	Schnellzug	6	8	abends.
"	Eilpostzug	2	48	nachts.
"	gemischter Zug	9	17	abends.
"	Triest Schnellzug	10	31	vormitt.
"	Postzug	12	57	mittags.
"	Eilpostzug	3	43	nachts.
"	gemischter Zug	4	45	früh.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Rudolfsbahn.

Abfahrt:	3 Uhr 55 Min.	nachts	bis Valentin.
"	4 " "	nachm.	" "
Ankunft:	2 " 30 "	nachts	von Valentin.
"	11 " 50 "	vormitt.	" "
"	7 " 5 "	früh	von Leeb (verkehrt nur an den laibacher Wochenmarktstagen).

Bei **J. Karinger** frisch angelangt:

Prinzessen-Wasser

von

A. Rennard in Paris

pr. Flacon 84 fr.

(254) 4

Wiener Börse vom 23. April.

Staatsfonds.		Geld	Ware	Pfandbriefe.		Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	70.75	70.75	70.75	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Öst. öst. in Silber	74.85	74.90	74.90	Öst. in 33 J.	87.75	87.75	87.75
Rose von 1854	105.75	105.50	105.50	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Rose von 1860, ganze	111.80	112.20	112.20	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Rose von 1860, Hälfte	116.75	116.50	116.50				
Prämienloos v. 1864	137.75	138.25	138.25				
Grundent-Obl.				Prioritäts-Obl.			
Siebenbürg.	77.15	77.75	77.75	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Ungarn	80.75	81.30	81.30	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Actien.				Lose.			
Anglo-Bank	135.75	135.25	135.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Creditanstalt	256.75	256.25	256.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Devisenbank	142.75	143.25	143.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Compt. Anstalt	800.75	805.25	805.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Francia-Bank	49.75	50.25	50.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Handelsbank	66.75	67.25	67.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Nationalbank	964.75	965.25	965.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Öst. Bankgesellschaft	—	—	—	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Union-Bank	114.75	114.25	114.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Vereinsbank	23.75	24.25	24.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Verkehrsbank	86.75	87.25	87.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Wissl.-Bau	150.75	151.25	151.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Karl-Ludwig-Bau	235.75	236.25	236.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Rail. Elisabeth-Bau	188.75	189.25	189.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Rail. Franz-Joseph-Bau	166.75	167.25	167.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Staatsbau	300.75	301.25	301.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75
Elzbahn	140.75	141.25	141.25	Öst. öst. Cred.	96.75	96.75	96.75

Telegraphischer Coursbericht

am 24. April.

Papier-Rente 70.60 — Silber-Rente 74.75 — 1860er Staats-Anleihen 111.75 — Bankactien 962. — Credit 237. — London 111.20 — Silber 103.35 — R. t. Münzducaten 5.24 1/2 — 20-Francs Stücker 8.88. — 100 Reichsmark 54.35.

Beste Nähmaschine der Welt.



Für Krain einzig und allein echt beim Gefertigten.

Nebst den Original-Howe-Maschinen sind bei mir fast alle gangbaren Nähmaschinen des Auslandes zu sehr herabgesetzten Preisen in grösster Auswahl vorhanden. (228)

Laibach, Judengasse 228.

Hochachtungsvoll

Franz Detter.

Frachtbriefe

nach der neuen Vorschrift in der

Buchdruckerei v. Kleinmayr & Bamberg.

Den 23. April. Josefa Gollob, Einwohnerin, alt 24 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose.

Die trauernden Hinterbliebenen.

für 1 — $1\frac{1}{2}$ — 2 — $3\frac{1}{2}$ Eiter
circa $\frac{3}{4}$ — 1 — $1\frac{1}{2}$ — 2, Maß
per Stück fl. 10-50, 12-—, 13-50, 15-—, nebst Fül-
lungen. (253) 4

Laibach, 22. April 1875.

zu den üblichen Amtsstunden im Sparcassegebäude, Wohnung Nr. 11
aus dem Verlasse des Herrn Josef Luchmann, jubil. Sparcassebuchhalters.
Kauflustige werden höflichst eingeladen.

C. Tanzher.

dr. Zoll-Btr. ab obiger Niederlage 1 fl. — fr. 68 S.
" " Bahn Laibach — " 95 "
Alle Bestellungen für directen Bezug von Tüchern
dieselbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen zug-
e und Auskunft bereitwilligst ertheilt.

(212)



(81) 50-23

F i l i a l e n:

Festgesetzte, um 25 Prozent reduzierte Fabrikspreise.

zeuge, Leintücher etc.

Complete Heiratsausstattungen à fl. 800, 500, 800, 1000, 2000 bis fl. 4000 **Reid vor-**
rätbig. Ueberschläge von Ausstattungen gratis.

Preiscurante aller am Lager befindlichen Artikel werden gratis und franco verabfolgt.

Café Schweizerhaus!

Unter Kaffee, gute Chocolate, kalte Küche, Bier und Wein. (255) 3-2

In Pettau,

am schönsten Punkte der Stadt, am Hauptplatze ist ein großes, hohes und lichter, für jeden Geschäftszweig passendes

Gewölbe,

auf welchem durch viele Jahre ein Manufactur- und Weißwarengeschäft betrieben wurde, fogleich zu vermieten. Näheres beim Eigentümer

A. Jurza, Handelsmann.

(280) 3-1

Offene Stelle.

Ein mit größerem Grundkapital ausgerüsteter Sterbekassenverein in Wien beabsichtigt in Laibach eine Zweigniederlassung zu errichten und zu deren Organisation und Verwaltung einen hierzu befähigten Verwalter anzustellen. Gehalt 600 bis 800 fl.; Eintritt am 1. Juni oder 1. Juli 1. Z. Bewerber um diese Stelle, welche Erfahrungen in diesem Fache besitzen, belieben ihre Offerten unter O. 8729 bei Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien, Seilerstätte Nr. 2, einzureichen. (283) 2-1

Zum

Glücks-Versuche

durch ihre soliden und vorteilhaften Einrichtungen ganz besonders geeignet ist die vom Staate genehmigte und garantierte hamburger Geld-Verlosung

375,000 Reichsmark

oder 187,500 öst. Silbergulden

event. als Hauptgewinn

sowie speciell Gewinne von Reichsmark 250,000 — 125,000 — 80,000 — 60,000 — 50,000 — 40,000 — 36,000 — 3 à 30,000 — 24,000 — 2 à 20,000 — 18,000 — 8 à 15,000 — 9 à 12,000 — 12 à 10,000 — 34 à 6000 — 5 à 4800 — 40 à 4000 — 3 à 3600 203 à 2400 — 5 à 1800 — 1500 — 412 à 1200 — 512 à 600 597 à 300 r. r. r. bietet dieselbe in ihrer Gesamtheit und verdient schon deshalb den Vorzug vor vielen ähnlichen, weil 42,500 Lose, d. i. weit über die Hälfte der Gesamtzahl, im Laufe der 7 Abteilungen resp. innerhalb einiger Monate mit Gewinnen erlösen müssen.

Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß der Staat sowohl die Ziehungen, die öffentlich stattfinden, beaufsichtigen läßt, als auch die Auszahlung der Gewinne garantiert, so daß den Interessenten die unbedingteste Sicherheit geboten, wie es bei keinem Privatunternehmen in gleicher Weise der Fall ist. (276) 6-2

Zu der amtlich festgestellten ersten Ziehung kosten:
Ganze Original-Lose 6 Kurl. oder fl. 3.50
Halbe " 3 " " " 1.75
Viertel " 1 1/2 " " " 90

Gegen Einfindung des Betrages (in Banknoten und Postmarken oder mittelst Postanweisung) oder gegen Postvorschuß werden die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose von uns verandt und die amtlichen Pläne gratis beigelegt. Bei der Nähe der Ziehung besuchen wir alle diejenigen, die diese günstige Gelegenheit zu einem soliden Glücksversuch wahrnehmen und Lose aus unserm vom Glück begünstigten Debit beziehen wollen, um ihre geneigten Aufträge baldigst, jedenfalls aber vor dem

18. Mai d. J.

zugehen zu lassen und werden wir wie bisher bestrebt sein, das Vertrauen unserer Interessenten durch die aufmerksamste Bedienung zu rechtfertigen. Die amtlichen Gewinnlisten versenden wir unaufgefordert prompt nach der Ziehung und erfolgt die Auszahlung der Gewinne unter Staatsgarantie sofort nach Entscheidung.

S. Sacks & Co.

Staats-Effecten-Handlung in Hamburg.

Fleißige Mädchen

finden fortwährend Beschäftigung gegen gute Bezahlung in

Vinc. Woschnagg's Wäschefabrik,

Laibach, Bahnhofsstraße 117.

Aufnahme daselbst von 7 bis 9 Uhr früh. (275) 3-3

Gratis!

Gratis!

Ehrliche Aufforderung

an jederman sich unter Anfrage „Vertrauen 1/40“ poste restante Hauptpost Graz darüber belehren zu lassen, wie man nach mathematisch-statistischen Grundsätzen der Wahrscheinlichkeit

im Lotto große Terno-Gewinne erzielt. (207)

Gratis!

Gratis!

Metrische

Gewichte und Maße.

Philipp Wiener & Comp., Prag, Rittergasse, ehemals k. k. zbirer Eisenwerksfactorie, offerieren:

amtlich geachtete Kilo-Gewichte

gußeiserne 1/2, 1, 2, 5, 10, 20 Kilo pr. Stück fr. 14 32, 53, fl. 1.12, 2, 3.60

messingene, 1 Garnitur

12 Stück mit Köpfchen, bis 50 Dlg., fl. 3.25, 11 " " " 20 " " 2.30.

Wiederverkäufer erhalten der Abnahme entsprechend Rabatt. (166) 8-7

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die Zahn-Plombe von dem k. k. Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2,

in Flacons zu fl. 1.40,

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den üblen Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken. (1) 36-16

Dr. J. G. Popp's

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Preis pr. Schachtel 63 kr. 5 B.

Depots in: Laibach bei Petričič & Pirker, Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birschtz, Apotheker; sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerie- und Galanteriewaren-Handlungen Krains.

Welt-



1873



Frische Füllung

Ausstellung



Wien.

(167) 75-20

Ofner Rákoczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der k. u. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natron	111.071
Schwefelsaures Kali	1.167
Chlornatrium	12.972
Kohlensaures Natron	4.496
Kohlensäurer Kalk	8.897
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96

300/335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichtume an schwefelsaurer Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosen Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern Gebrüder Loser in Budapest und Triest.

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach.

Sonst zu haben:

bei den Herren: Jakob Schober und Michael Kastner in Laibach; Jul. Plautz und Baumbach'sche Apotheke in Cilli; Joh. Barthelme in Gottschee; Eug. Mayr in Wippach; J. Kenda in Rudolfswerth; Adolf Jahn, Apotheker in Stein.

Das natürliche Ofner Rákoczy-Mineral-Bitterwasser

wird von Dr. Walla, Primararzt zu St. Rochus, und von Dr. Frenreisz, ofner Stadt-Oberphysicus, mit ganz besonderem Erfolg angewendet:

1. bei Unterleibskrankheiten, nemlich Leber- und Milzanschoppungen, Hämorrhoidalleiden, Stuhlverhaltung;
2. bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, Gelbsucht;
3. bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich wenn solche Congestionen nach verschiedenen Organen bewirken;
4. bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit und damit den Stoffwechsel zu beschleunigen;
5. bei chronischen Hautausschlägen, leichteren Graden von Skrophulose;
6. bei fettiger Entartung des Herzens;
7. gegen Fettsammlungen überhaupt;
8. bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane.

Die Brunnen-Verwaltung

der Rákoczy-Quelle

bei Ofen.

Unentgeltliche Kur

der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen aufs glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr häuslichen Glückes. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **F. Vollmann**, Droguist in Guben (Preußen) einfinden. (133) 3-3

Auf dem Jahrmarktplatz

zu sehen:

Zoolog. Museum & Panorama, See-Tiger

vom Nordpol, lebendig zu sehen, Fütterung zu jeder Zeit mit lebenden Fischen.

Das große afrikanische Affenhaus mit Affen aus allen Theilen der Welt. Naturalien aus dem rothen Meer. Die schönsten Naturgewächse.

Panorama über 70 Ansichten aus der neuesten Zeit v. v. v.

Großer Bazar.

Eintritt 15 kr. Jeder Besucher erhält ein anständiges Präsent gratis.

Der Besitzer.

Nur noch

Samstag, Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag bis 29. April

werden die am Lager noch befindlichen Artikel zu stannend billigen Preisen verkauft, u. z.:
Rein leinen feinste Sacktücher zu 2 fl. pr. Duzend.
30ellige Garnleinenwand zu fl. 5-25, 30ellige Flachsleinenwand zu fl. 5-70, 36ellige Creasleinen für 6 Leintücher zu fl. 8-25.
2 Ellen breite Halbleinenwand, für Leintücher und Bettlappen geeignet, zu 58 kr. die Elle.
Damas- und Atlasgradel, 1/2 breit, von 22 bis 24 kr.
Gehleichte und ungebleichte Handtücher von 18 bis 25 kr. die Elle.
Schafwollkleiderstoffe in allen Farben von 15 bis 22 kr.
Percaline und Cotto von 18 bis 22 kr.

Alles das bekommt man nur noch/bis Donnerstag den 29. April bei meinem

Ausverkauf

im Malli'schen Hause Eck der Hradeckzybrücke in Laibach bei

Philipp Grünspan.

Alle sparsamen Hausfrauen

werden auf diesen letzten Gelegenheitsverkauf besonders aufmerksam gemacht, indem ich jedem Kunden bei Abnahme über 25 fl. Ware ein Duzend rein leinenen Sacktücher gratis gebe oder 4 Prozent Kassasconto. (278) 5-4

Jodbad

LIPIK

in Slavonien.

Post- & Telegraphen-Station.

Heisse (51° R.) Jod- und Bromhaltige Therme.

Heilanzeigen: Scrophulose, Syphilis in allen Formen, harnsaure Diathese und Gicht, Rheumatismus, Hautausschläge, Resorption von Exsudaten. (271) 4-2

Reiserouten: Südbahnstation Sissek u. Bares. Dampfschiff: Altgradisca.

Depot des lipiker Jodwassers: Wien H. Mattoni, Pest Edesky. — Badearzt Dr. Kern. Beginn der Saison 1. Mai. — Auskünfte ertheilt die Badeverwaltung in Lipik.



In den k. k. österr. Staaten vom hohen Ministerium des Innern concessionierte

Adler-Linie.

Deutsche transatlantische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Directe Postdampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

vermittelt der prachtvollen schnellen deutschen Postdampfschiffe I. Klasse, jedes 3600 Tons und 3000 Pferdetrakt. (13-9)

Klopstock am 29. April. | Goethe am 13. Mai. | Lessing am 27. Mai.
Wieland am 6. Mai. | Schiller am 20. Mai. | Herder am 3. Juni.
und ferner jeden Donnerstag.

Passagepreise: I. Kajüte Rm. 495, II. Kajüte Rm. 300, Zwischendeck Rm. 90.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft und

die Direction in Hamburg, St. Annenplatz 1,

sowie Karl Nischin in Laibach.

Briefe und Telegramme adressiere man: „Adler-Linie — Hamburg.“

Der echte Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs-Thee

(blutreinigend, gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

Frühjahrs-Kur

(97) 6-3

das

einzig sicher wirkende Blutreinigungsmittel,

Mit Bewilligung der
I. k. Hofkanzlei laut
Beschluss
Wien, 7. Dec. 1858.

da dieses von den
ersten medizinischen
Autoritäten
„Europas“
mit dem

Durch allerh. Sr. I. k.
Maj. Patent gegen
Fälschung geschützt.
Wien, 28. März 1871.

besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.

Dieser Tee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Nierensüden und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigt dieser Tee bei Anschoppungen der Leber und Milz sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magendrücken, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Skrophelkrankheiten, Drüsenanschwellungen werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Seltend (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Massenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bezeugen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter der Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Sparsdorf bei Ruffig a. d. Elbe, den 18. October 1874.

Euer Wohlgeboren! Durch sechs Jahre schon habe ich die empfindlichen Gichtschmerzen an meinen Beinen erlitten, ohne auch nur an einer Stelle Hilfe zu finden. Als ich Ihren ausgezeichneten Blutreinigungs-Thee durch Zufall erhielt und denselben fleißig getrunken hatte, machte ich die angenehme Ueberzeugung, indem ich sogleich seine Wirkung verspürte, denn die heftigen Schmerzen ließen sogleich nach, daß ich doch freie Bewegung hatte, in meinem Körper aber eine solche Gesundheit verspürte, deren ich mich leider schon viele Jahre nicht zu erfreuen hatte.

Da ich der festen Ueberzeugung bin, daß mich Ihr heilsamer Tee gänzlich von meinen Leiden befreien wird, so ersuche ich Sie höflichst, übersenden Sie mir durch die Post ein Paket von Ihrem Blutreinigungs-Thee.

In der Hoffnung, das Verlangte baldigst zu bekommen, zeichne hochachtungsvoll

M. Anna Thiele, Zimmermeistersgattin.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Kirchberg am Wagram, den 29. October 1874.

Senden Sie mir mit Nachnahme ehebaldigst zwei Rollen à acht Portionen Blutreinigungs-Thee, derselbe leistet bei mir vorzügliche Dienste und finde ich mein Leiden schon bedeutend gebessert.

Achtungsvoll Alois Figgmiller.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Natibor bei Chischla-Klein bei Tabor, den 20. November 1874.

Geehrter Herr! Weil sich der Wilhelm's Tee bei meiner Frau, die über 20 Jahre krank war, sehr wohl angezeigt hatte, so wende ich mich wieder an Ew. Wohlgeboren, mir wieder drei Pakete gegen Nachnahme einzulassen.

Hochachtungsvoll Josef Heibel, Ackermann.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungstee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungstee auch zu haben in Laibach: Peter Lassnik; Adelsberg: Jos. Kupferschmidt; Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke, Franz Rauseher, Carl Krisper; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: C. Clementschitsch; Marburg: Alois Quandt; Prag: Tribue; Rudolfsberg: Dom. Ritzoli, Apoth.; Villa: Math. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apoth.